Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: - (1985)

Heft: 3

Rubrik: Trascht - Trischte - Troscht : zu den neuen Heften 184 und 185 des Schweizerdeutschen Wörterbuches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trascht – Trischte – Troscht

Zu den neuen Heften 184 und 185 des Schweizerdeutschen Wörterbuches

Es ist eine sich stets erneuernde Erfahrung: jedes Heft des «Idiotikons» kann für sich allein bestehen, vermittelt dem Leser als rundum wohlbehauener Baustein etwas von der Faszination des gesamten monumentalen Sprach- und Sachwerkes. Diese Erkenntnis bestätigt sich auch beim Studium der neuesten Hefte 184 und 185, die hier kurz vorgestellt seien.

Mit dem immer ergiebigen Thema des Ackerbaus eng verbunden ist die Wortfamilie *Drasch – Drösch – Drusch,* deren Mittelpunkt das Zeitwort *trösche* bildet. Im Zeichen einer heute weitgehend mechanisierten Landwirtschaft kommt dem Abschnitt über das Dreschen bereits historische Bedeutung zu. Wertvoll und köstlich sind die reichlich belegten Sprüche, dazu bestimmt, den in der Zahl oft wechselnden Dreschern die Einhaltung des Arbeitstaktes zu gewährleisten. Man vergleiche nur den sanktgallischen Dreitakter *Hüt schaffe, morn ässe* mit dem Viertakter aus dem Reppischtal: *Mir müend schaffe zum Verrecke, zum de Herre d Schulde tecke!* Dass in unserem schweisstriefenden Wort auch allerlei humoristische Keime schlummern, beweisen die Solothurner mit ihrer Redensart *go Fädere trösche* für «schlafen gehen». Und im Deutschwallis pflegt man die Bewohner gewisser Bergdörfer mit der Bemerkung zu hänseln, sie müssten, statt zu keltern, ihre nie voll ausreifenden Trauben mit dem Dreschflegel bearbeiten: *du Wii treschu…*

Am Übergang vom Ackerbau zur Graswirtschaft steht der Begriff der *Trischte,* des im Freien aufgeschichteten Haufens aus Stroh oder Heu.

Reizvoll ist ein Blick auf die sprachlichen Zeugnisse unseres Obst- und Weinbaus. Ein Eckpfeiler der Winzersprache findet sich, eben erst angetippt, am Schluss des Heftes 185: die *Trotte* als Bezeichnung der Kelter oder Traubenpresse, ein Wort, das seit alter Zeit bei uns in der deutschen Schweiz heimisch ist, ergänzt durch das gleichbedeutende ostschweizerische *Torggel* und das bernisch-walliserdeutsche *Drüel/Triel.* Noch tiefer ins Fachwissenschaftliche hinein weisen die Synonyme *Trascht* und *Treschter* – Ausdrücke für die Obst- oder Traubenmasse vor oder nach der Pressung, sowie die *Truese,* die Benennung der Weinhefe, das heisst des im Wein enthaltenen Bodensatzes, der oft zu Schnaps gebrannt wird. Ein Obst- und Weinbauwort ist auch das Zeitwort *trose;* es umschreibt, besonders im Deutschwallis, das Zerdrücken der Weintrauben zu Maische. Das dabei verwendete Werkzeug, ein Astquirl, wird *Troser* genannt.

Dass das Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache auch ein hervorragendes Lexikon der Pflanzen- und Tiernamen ist, darf hier wohl wieder einmal besonders unterstrichen werden. Aus dem Reich der Botanik seien hier erwähnt der *Traps* oder *Tresop* als Bezeichnung des Taumellolchs, das *Troos* als Name der weitverbreiteten Alpen- oder Grünerle, das zürcherische *Druesele,* eine Minzenart, *Poppedroot* (die Sternhyazinthe), das *Lambertrittli* (die Ackerskabiose) sowie der *Wägtritt,* ein Ausdruck, der im Sanktgallischen den Vogelknöterich, im Zürichbiet den grossen Wegerich und im Aargau die Wegwarte bezeichnet.

Was das Reich der Tiere betrifft, so stehen in unseren Heften die Geschöpfe in Luft und Wasser im Vordergrund: die in unseren Schweizer Seen lebende Trüsche nennt sich mundartlich *Triische* oder *Trüüsche;* die Knäckente ist als *Troossle* belegt; die Kampfschnepfe ist unter dem schwer zu deutenden Namen *Trasser* bekannt; die Goldammer als winterlicher Bewohner der Heudielen figuriert im Bernbiet unter der Bezeichnung *Tilitrottel.* Nicht vergessen seien die Drosseln, jene beliebten Singvögel, die im Schweizerdeutschen durchwegs *Trooschtle* oder *Trööschtle* heissen.

Von der Terminologie der menschlichen Arbeit und der belebten Natur sei noch kurz der Sprung zur Sprache des geistigen Lebens gewagt, wie es sich im Begriff *Trooscht* spiegelt. Auf einleuchtende Weise wird anhand zahlreicher Beispiele die reiche Sinnentfaltung des Wortes gezeigt; das Spektrum reicht von der primären Bedeutung «Bedürfnis» über «Hilfe, Rettung, Schutz in leiblichen und seelischen Nöten» und weiter zu «Versprechen, Aussicht, Hoffnung» bis hin zum Gebrauch in Ausrufen des Erstaunens oder Erschreckens: *Bhüet is Trooscht!* Dem Sinngehalt des Hauptworts *Trooscht* entspricht in seiner Differenzierung der des Zeitwortes *trööschte,* wobei hier der religiöse Gesichtspunkt noch stärker hervortritt, so in Zwinglis berühmtem Pestlied: *Tröst, Herr Gott, tröst:* oder in vielen heutigen Gebetsformeln für das Seelenheil Verstorbener: *Trööscht Gott die arm Seel.*

Man kann das «Idiotikon» aufschlagen, wo man will – immer besticht es durch seine vielseitige und kurzweilige Thematik.

Alfred Egli